

# UNTERSUCHUNGEN ZUR UMBRISCHEN WORTKUNDE

## 1. Umbr. unu erietu – vestin. *aunom hiretum*

Die Zusammengehörigkeit dieser beiden akkusativischen Ergänzungen aus einem Kontext, der offenbar ein Tieropfer erwähnt, ist schon von V. Pisani<sup>1)</sup> erkannt worden und muß der Ausgangspunkt aller weiteren Überlegungen sein. Der Anklang darf allerdings nicht dazu verführen, die Tiernamen gleichzusetzen. Wenn in der Iguvinischen Tafel II a 6 unu erietu sakre erscheint, so ist der Akkusativ bis auf die Ablautstufe des Wurzelvokals und die Abtönung in der Endung lateinischem *arietem* gleich: es ist also der Widder, dessen Bildungsweise ein altes Augmentativsuffix<sup>2)</sup> bewahrt hat. Zu den von mir angeführten Belegen gesellt sich aber auch vestin. *hiretum*, das vielmehr zu lat. *hircus* ‚Ziegenbock‘ gestellt werden muß.

Was nunmehr das beiden eignende Epitheton betrifft, so ist noch nicht erkannt worden, daß es der Bedeutung nach am besten zu lat. *augeo* ‚mache wachsen‘ zu stellen ist. Eine Bildung \**aug-no-* kann etwa als ‚gemästet‘ oder auch (im Hinblick auf die Bedeutung von aind. *ugrah* ‚gewaltig‘) einfach als ‚kräftig, stark verstanden werden. Die Lautentwicklung entspricht der von lat. *luna* ‚Mond‘ aus \**louksnā*.

Im Hinblick auf das zweite Vorkommen in der gleichen Tafel (II a 8) empfiehlt sich der Bedeutungsansatz ‚fett‘, so daß unu suřu pesutru ‚fette schweinerne Schöpfbrühe‘ wäre. Im Bedeutungsansatz von suřum : *sorsom* als ‚suillum‘ sind sich die Kommentatoren der Iguvinischen Tafeln heute einig; allerdings widerspricht er dem Versuch Vettters, unu als ‚ovinum, ovillum‘ zu verstehen.

Wie pesutru zu verstehen ist, ergibt sich zunächst aus der mehrfach belegten unmittelbaren Verbindung mit vestičia (Akk.Sg.) ‚libamentum‘: I a 27f. suřum : pesuntru fetu : es-

---

1) Vittore Pisani AGII 27 (1935) 165 und Le lingue dell'Italia antica oltre il latino (Turin 21964) S. 122.

2) Johann Knobloch: Reste von indogermanischen Augmentativbildungen im Lateinischen, in: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft 7–8 (1962) 359–61.

mik *vestiçam* : *preve* : *fiktu* ,richte eine schweinerne Schöpfbrühe her, bringe ihm gesondert ein Trankopfer dar'. Ferner I a 30f. *suřum* : *pesuntrum* : *feitu* : *staflī* : *iuvesmik* : *vestiça* : *afiktu* ,richte die schweinerne Schöpfbrühe her [staflī ist prädikatives Adjektiv zum Neutrum *pesuntrum* : bei der stehen gelassenen Brühe soll sich das Fett oben ansammeln], bringe diese [Akk. Pl. Neutr. = lat. *ea*] ihm als Trankopfer dar'. Oder II b 13 : *persutru* : *vaputis* : *mefa* : *vistiça* : *feta* : *fertu* ,die Schöpfbrühe ... als Trankopfer hergerichtet, trage'. Auch IV 17 heißt *inume* : *vesteça* : *persuntru* ... *purtuvitu* ,dann weihe ... als Trankopfer die Schöpfbrühe', und ähnlich IV 19f.

Die etymologische Verknüpfung von *persuntru* hat nun von dieser Erkenntnis auszugehen. Die damit in Verbindung stehende Stelle aus Festus [*persillum* *vocant sacerdotes rudiculum picatum*, p. 217 M] erlaubt es, von der Wurzel \**sem-* ,schöpfen' auszugehen, zu der nicht nur lat. *simpulum* ,Schöpfkelle' sondern ebenso *persillum* [als \**per-sem-lo*, gegenüber der Erweiterung \**sent-* in lat. *sentina* f. ,Kielwasser' und *transenna* f. ,Netz'<sup>3)</sup>] gehören. Umbr. *personro* ist dazu [als \**persont-ro-* oder \**per-somtro-*] das ,Abgeschöpfte'.

## 2. Umbr. *erus* ,Brühe' : gr. ζέω ,sieden'

Über die Bedeutung von umbr. *erus* herrscht noch weiterhin Unklarheit<sup>4)</sup>. Nur Vetter setzt fragend ,*adipem*' an. Das Wort tritt beim Kälberopfer I b 34 auf, ohne daß von *personro* die Rede ist. Bemerkenswert für die Festlegung der Bedeutungsunterscheidung von *erus* und *personro* ist ferner, daß das negierte Kompositum *vepesutra* = *venpesontro* (also ,unabgeschöpfte Brühe') beim Hunde- [II a 30] und beim Ziegenopfer [II b 15, 18] vorkommt. Offenbar ist hier der gekochten Opfer Speise keine Fettbrühe zu entnehmen, was bei der Art des Fleisches verständlich ist. In Tafel 3 und 4 ist von dem Schaf und dem Ferkel die Rede, dem sakre *uvem* in der Asyndese der Opfersprache. Auch hier spielen (neben ,unzerschnittenen' Teilen fürs Brandopfer *tefra*) zerschnittene (*iseçeles* ,hinein-

3) Vgl. hierzu Johann Knobloch: Lateinische Erbwörter oder mediterrane Kulturwörter? in: *Atti e memorie del 1° congresso internazionale di micenologia*, Bd. 2, Rom 1968, S. 824f.

4) Die Übersetzungsversuche reichen von ,*lanam*' über ,*magmentum*' und ,*adipem*' bis zu ,*honorem*'. Die richtige Deutung bahnt die im Index bei G. Devoto [Tabulae Iguvinae, Rom <sup>2</sup>1940, S. 230] gegebene Interpretation ,*reliquias hostiarum distribuendas*' an.

geschnittene<sup>4)</sup> Teile eine Rolle, die man sich in einer ‚unabgeschöpften Brühe‘ (IV 7 *vempesuntres*) schwimmend vorstellen muß. Die ‚Brühe‘ schlechthin wird an mehreren Stellen im Anschluß an *persontro* erwähnt.

Diese Brühe (*erus*) wird erwähnt in I a 33 als *hapinaru*: *erus*, in I b 34 und weiter bis 36 ist offenbar von *erus* im Zusammenhang mit *apruv* (Akk. Pl. ‚apros‘) die Rede. Aus II a 8 ff. ist zu entnehmen, daß die geschöpfte Brühe, offenbar als der beehrtere Teil aus dem Opferkessel der Gottheit geopfert wurde; *erus:tetu* dagegen zeigt mit seinem Verbum, das Gaben der Gottheit an den Menschen (wie in der pälignischen Herentas-Inschrift: *lifar·dida·uus·deti* ‚Liber gebe euch Reichtümer‘) umgekehrt aber nur Opferspenden an Halbgötter wie Herkules ausdrückt, daß eine Verteilung der restlichen Brühe an die Teilnehmer der Opferfeier gemeint ist, wie dies G. Devoto und wieder A. J. Pfiffig<sup>5)</sup> betont. Nur daß man bisher in der Deutung von *erus* verschiedene Wege ging<sup>6)</sup>. Bei einem Terminus der archaischen Opfersprache verwundert es nicht, wenn er in anderen Sprachen nicht mehr die Grundbedeutung bewahrt hat. Die Hochstufe 1 der Wurzel von gr. ζέω < \**yesō* liegt vor in awest. *aēšma-* m. ‚Zorn‘ (eigentlich ‚Wallung‘), lit. *aistrā* ‚heftige Leidenschaft‘ = gr. οἴστρος, Wut; Stich; Stachel; Viehbremse<sup>7)</sup>, οἴμα, Wut<sup>7)</sup>, lat. *ira* f. ‚Zorn‘. Die Grundanschauung für alle diese Gefühlsregungen ist die Wallung des siedenden Wassers, wie schon R. Kögel<sup>7)</sup> (allerdings mit Ansatz \**iesā* statt \**eisā*, wie heute angenommen wird) gesehen hat. Daß beide Wurzelformen vertreten sind und daher die beiden bisher getrennten Wortstippen zu vereinigen sind, darf somit als eine wesentliche Erkenntnis angesehen werden, die auf Grund der Etymologie von umbr. *erus* ermöglicht wird. Hierdurch wird auch die Bedeutungsentwicklung des aind. *iśirāḥ* ‚kräftig‘, *īśate* ‚eilt‘, gr. *ἰερός* ‚kräftig‘ klar, die mit kelt. *Isara* (\*wallend) und entsprechenden Flußnamen zu vergleichen sind und die Übertragung des ruhenden Wallens im Kochtopf auf das bewegte, schäumende Wogen der Gebirgsbäche dartun.

Bonn

Johann Knobloch

5) Ambros Josef Pfiffig: *Religio Iguvina. Philologische und religionsgeschichtliche Studien zu den Tabulae Iguvinae.* Wien 1964, S. 68.

6) Emil Vetter: *Handbuch der italischen Dialekte I,* Heidelberg 1953, S. 178 f.

7) Rudolf Kögel, in: Paul und Braunes *Beiträgen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 8 (1880) 106 Anm. 1.